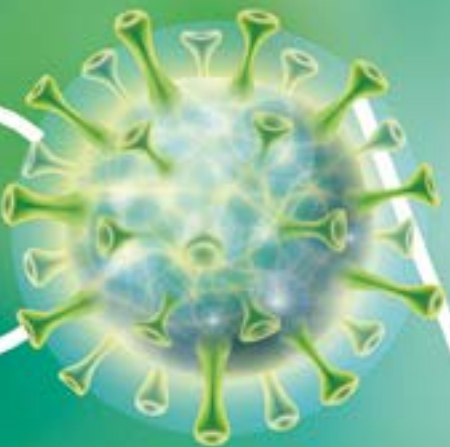


Ausgabe 1/2020

WIR STIFTER

Das Magazin

COVID-19



STIFTEN
mit
SINN

Das Coronavirus

Das Kuratorium und die Förderer

Priority Setting Partnership

Darum spenden wir



HEIDELBERGER
STIFTUNG CHIRURGIE



www.stiftung-chirurgie.de



HEIDELBERGER
STIFTUNG CHIRURGIE

Impressum

Herausgeber:

Heidelberger Stiftung Chirurgie
Im Neuenheimer Feld 110
69120 Heidelberg
Telefon +49 6221 56 4875
Telefax +49 6221 56 4877
info@stiftung-chirurgie.de
www.stiftung-chirurgie.de

V.i.S.d.P.

Prof. Dr. Markus W. Böhler

Redaktion und Text:

Heidelberger Stiftung Chirurgie
(Kirsten Braun, Roger Lutz)

Layout & Satz:

FAKTENHAUS GmbH, Heidelberg
(Tatjana Pospiech)

Fotos:

Coverbild: Freepik/FAKTENHAUS GmbH
Cover (Innenteil) 3D Grafik Neubau Chirurgie:
Dirk Fischer, FAKTENHAUS GmbH
Seite 1: Portrait Roger Lutz: FundraisingBox
Seite 2 u. Seite 4: Adobe Stock
Seite 6 u. Seite 7: Prof. Dr. André Mihaljevic
Seite 8: FAKTENHAUS GmbH
Seite 9: Jun. Prof. Dr. Sandy Engelhardt
Seite 10: Dr. Oliver Heinze
Seite 12: Adobe Stock
Seite 16/17: Henrik Schröder,
Unternehmenskommunikation,
Universitätsklinikum Heidelberg
Seite 18/21: Peggy Rudolph
Cover (Rückseite): Adobe Stock

Spendenkonto

IBAN:

Sparkasse Heidelberg

DE08 6725 0020 0009 2311 61

Editorial

17 JAHRE HEIDELBERGER STIFTUNG CHIRURGIE

Intensive Unterstützung von Forschung und Lehre innerhalb der Chirurgischen Klinik Heidelberg

Liebe Leserinnen und Leser,

die Corona-Pandemie trifft auch uns in der Heidelberger Stiftung Chirurgie. Bis auf weiteres haben wir unsere Arbeit weitgehend ins Home-Office verlegt. Aufgrund der aktuellen Krisenlage hat sich die für Ostern geplante Ausgabe unseres Magazins etwas verzögert. Auch der Bezug des Neubaus der Chirurgischen Klinik kann vorerst nicht stattfinden, denn die Räumlichkeiten werden dafür genutzt, Patienten die an Covid-19 erkrankt sind zu behandeln.

Eine große Verunsicherung ist im ganzen Land deutlich zu spüren. Vieles was uns lieb und wichtig ist muss plötzlich wegfallen. Das soziale Leben muss auf ein Minimum beschränkt werden, um die Verbreitung des Virus zu vermeiden und die Menschen, die als Risikopatienten gelten, nicht zu infizieren. Doch es gibt auch die andere Seite. Die Gesellschaft rückt im übertragenen Sinn zusammen. Wenn es drauf ankommt, sind wir füreinander da. Die Menschen bleiben zu Hause, schränken sich ein, um ihre Mitmenschen zu schützen.

Unsere persönlichen Helden des Alltags sind die Ärzte und Pflegenden, die Medizinisch Technischen Assistenten, die Reinigungskräfte und all diejenigen die dazu beitragen,

dass unsere Klinik all die Problemstellungen und Herausforderungen, die auf uns zukommen, gut meistern kann. Ihnen gilt unser aller Dank! Wir wissen das sehr zu schätzen, was in unserer Klinik tagein tagaus von diesen Kolleginnen und Kollegen geleistet wird, nicht erst seit dem Beginn der Pandemie. Seit vielen Jahren wird hier hervorragende Leistung in der Versorgung schwerkranker Menschen erbracht. Ohne die gute interdisziplinäre Zusammenarbeit wären wir nicht in der Lage gewesen, eine der renommiertesten Chirurgischen Kliniken zu werden.

Wir, das Team der Heidelberger Stiftung Chirurgie, wünschen Ihnen alles Gute. Bleiben Sie gesund und helfen Sie uns weiter bei unserem Ziel, herausragende Medizin möglich zu machen.

Ihr Roger Lutz



Roger Lutz
Geschäftsführer
der Heidelberger Stiftung Chirurgie

DAS CORONAVIRUS



STILLSTAND IN BEWEGTEN ZEITEN

Es ist wie so oft im Leben – es gibt mehr als Schwarz oder Weiß. Seit das Coronavirus die ganze Welt in Atem hält, wird uns das mehr und mehr bewusst. Lange war es weit weg, eine Lungenkrankheit in China, die uns zwar immer wieder hat innehalten lassen, wenn wir Bilder im Fernsehen von überfüllten Krankenhäusern gesehen oder die hohen Zahlen an Verstorbenen uns aufschrecken ließen. Doch wir waren ja nicht persönlich betroffen. Plötzlich jedoch ist die Gefahr direkt vor unserer Haustür angekommen. Sie lauert gewissermaßen in jeder Begegnung. Vieles was uns lieb und wichtig ist, muss plötzlich wegfallen.

Aber da gibt es auch die andere Seite. In Zeiten der Not rücken Menschen näher zusammen. Natürlich ist dies in der aktuellen Situation, in der Abstand die oberste Devise ist, nicht wörtlich zu verstehen, wohl aber im übertragenen Sinne. Die Solidarität und gegenseitige Unterstützung unter den Menschen wächst von Tag zu Tag. Füreinander da sein, wenn auch mit Abstand, Hilfen anzubieten, um besonders den Alltag älterer Menschen zu erleichtern, das ist das Gebot der Stunde. Der eigenen Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. So kann der von der angeordneten Schließung in seiner Existenz bedrohte Frisörsalon durch die Ausgabe von Gutscheinen, die zu späteren Zeiten wieder eingelöst werden können, dank der Unterstützung seiner treuen Kunden am Leben erhalten werden. Jugendliche werden kreativ und organisieren sich, um einen Einkaufsservice für ältere Menschen

Das Treffen der Kinder mit den Freunden im Garten, liebevoll gewonnene Hobbies, die unseren Alltag sonst erfüllen, das Zusammenkommen mit den Großeltern oder Freunden, ja einfach die persönlichen Kontakte, die das Leben jedes einzelnen von uns so wertvoll machen. Hinzu kommt die Angst, bald selbst in der eigenen Familie

Infizierte zu haben und vor allem die Sorge wegen der besonderen Gefährdung von älteren Familienangehörigen.

ins Leben zu rufen. Schüler, Studenten und viele weitere Freiwillige unterstützen bei Telefonauskünften, übernehmen Fahrdienste oder organisieren sich, zum gemeinsamen Nähen von Atemschutzmasken, um Kliniken vor Ort tatkräftig zu unterstützen. Wo in Kliniken, Pflegeheimen, Arztpraxen, Laboren, Apotheken, Drogerien und Supermärkten bis zur Erschöpfung gearbeitet wird, um Menschenleben gekämpft, Alten und Pflegebedürftigen geholfen, unzählige Patienten untersucht und getestet werden, Ergebnisse ausgewertet, Medikamente ausgegeben und Regale aufgefüllt werden, dort ist das Leben in vollem Gange. Dort setzen sich Menschen für Menschen ein. Sie sind die Helden unseres Alltags. Aber da sind auch die unzähligen vielen Patienten, die jenseits von Corona schwer erkrankt sind und dringend Unterstützung benötigen. Alle, deren Schicksal vielleicht von einer zu überstehenden Operation abhängt, jene Menschen, die zu ihrem bereits sehr harten Schicksal nun

auch noch die Ängste, die das Coronavirus mit sich bringt, verkraften müssen. Auch sie müssen weiterhin die bestmögliche medizinische Versorgung erhalten. Die Chirurgische Universitätsklinik Heidelberg setzt sich mit allen Kräften dafür ein, den Bedürfnissen aller Patienten gerecht zu werden.

Mit der Heidelberger Stiftung Chirurgie und deren Spendern hat sie seit vielen Jahren einen starken Partner an ihrer Seite. Auch wenn in Krisenzeiten finanzielles Engagement oft nur schwer möglich ist, freuen wir uns über jegliche Unterstützung zugunsten der medizinischen Forschung sowie zugunsten der Pflege, ganz gleich in welcher Höhe. Denn auch dies ist ein ganz wichtiger Beitrag von Menschen für Menschen und lässt Solidarität direkt spürbar werden.

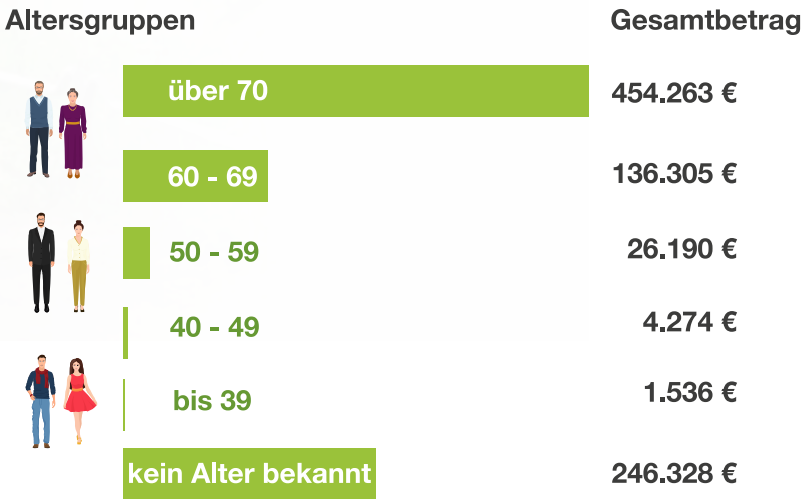
DAS KURATORIUM UND DIE FÖRDERER

DER HEIDELBERGER STIFTUNG CHIRURGIE



Wenn die Heidelberger Stiftung Chirurgie die Mitglieder ihres Kuratoriums einmal jährlich zur Versammlung in die Chirurgische Klinik einlädt, steht das zu-
meist parallele Frühlingserwachen in der Natur sinnbildlich in Zusammenhang zu diesem besonderen Ereignis. Denn wie in der Natur in dieser Zeit neues Leben entsteht, ermöglichen die durch das Kuratorium vorgeschlagenen Förder-
summen die Realisierung wegweisender Forschungsprojekte. Alle zum 31. Dezember des Vorjahres eingereichten Anträge werden zuvor von einem wissenschaftlichen Gremium eingehend geprüft und

begutachtet. Bei dieser Vorauswahl gilt es, sich auf jene Projekte zu fokussieren, bei denen die Dringlichkeit zugunsten des Patientenwohls am höchsten ist.
Die Vielfalt unseres Kuratoriums, deren Expertise sich auf verschiedene Bereiche wie Politik, Wirtschaft und Medizin erstreckt, trägt dabei ganz wesentlich zu der Entscheidungsfindung bei, indem es den Blick aus vielerlei Richtungen ermöglicht.



EINE STARKE GEMEINSCHAFT

ZUM WOHL DER MEDIZIN

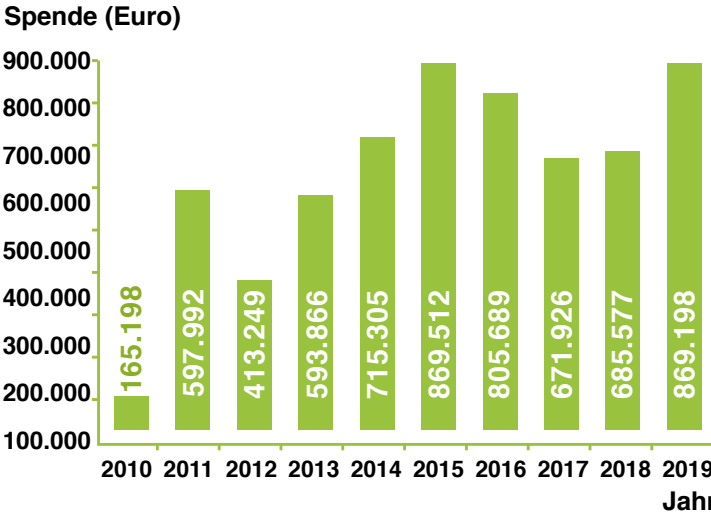
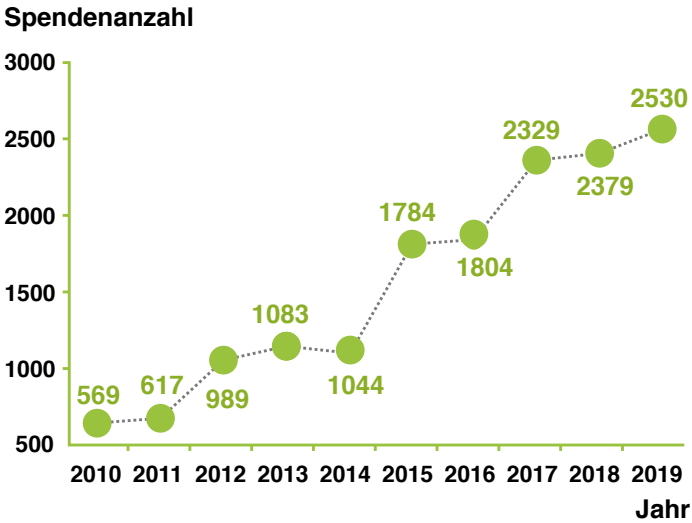
Eine gemeinsame Reflexion auf das zurückliegende Jahr spielt somit im Rahmen der Kuratoriumsversammlung eine ganz entscheidende Rolle. Im Mittelpunkt des Bemühens steht dabei, eine Balance zu finden zwischen der Schwerpunktsetzung auf die Förderung von Forschungsvorhaben und gleichzeitig Qualifizierungsmaßnahmen für Ärzte und Pfleger zu ermöglichen, wodurch die Betreuung unserer Patienten auf höchstem Niveau gewährleistet werden kann.

Wir freuen uns, dass wir das vergangene Jahr dank des großartigen Engagements all

unserer Spender so erfolgreich abschließen konnten. Insgesamt wurden uns 2019 Spenden in Höhe von 870.000 Euro zur Verfügung gestellt. Entgegen dem bundesdeutschen Trend, wonach in Deutschland die Spendenbereitschaft rückläufig ist, können wir uns im Vergleich zum Vorjahr über eine Steigerung der Spendensumme in Höhe von 26,8%, bei gleichzeitiger Zunahme der Anzahl der Spenden um 6,35 % freuen. Mit jeder von Ihnen als Spendern geleisteten Summe und sei die Summe im Einzelnen noch so klein, können wir gemeinsam zu unserem großen Ziel beitragen, auch künftig in Heidelberg die beste medizinische

Versorgung gewährleisten zu können. Danke, dass Sie uns dabei mit Ihrer Spende unterstützt haben.
Mit Beginn des neuen Jahrzehnts haben wir auch unser Kuratorium jenseits von seiner beratenden Funktion um zusätzliche Unterstützung gebeten. Denn wenn es uns gelingt, mehr und mehr Menschen zu gewinnen, die in ihrem persönlichen oder aber geschäftlichen Umfeld bereit sind, etwas für die Medizin von morgen zu tun, können wir alle nur profitieren. Um es in den Worten Arthur Schopenhauers zu sagen: „Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist

alles nichts.“, hoffen wir auch weiterhin auf die tatkräftige Unterstützung all unserer bisherigen und künftigen Spender.
Wenn Sie sich über die verschiedenen Spendenmöglichkeiten informieren möchten, besuchen Sie doch einfach unsere neue Homepage unter www.stiftung-chirurgie.de. Gerne stehen wir Ihnen auch bei weiterführenden Fragen für ein persönliches Gespräch zur Verfügung. Denn wenn sich jeder von uns in seinem Bereich engagiert, können wir ganz viel erreichen und gemeinsam Hoffnung auf eine gesunde Zukunft haben.



PRIORITY SETTING PARTNERSHIP

PRIORITÄTENSETZUNGSPARTNERSCHAFT



Gruppenbild von Patienten, Angehörigen, Pflegekräften und Ärzten (Priority Setting Partnership)

Die Diagnose Pankreaskarzinom ist für alle Betroffenen ein großer Schock. Und das nicht ohne Grund, denn diese bösartige Erkrankung gehört zu den Krebsarten mit den schlechtesten Prognosen und einem derzeitigen relativen 5-Jahres-Überleben von nur 8 %. Voraussagen zufolge wird das Pankreaskarzinom bis zum Jahr 2030 die zweithäufigste krebserkrankte Todesursache sein. Ein Zustand, der dringenden Handlungsbedarf erfordert.

Es ist eine neue Herangehensweise, aber eine mit großem Potential, die Grund zu neuer Hoffnung gibt. So vielschichtig wie

die Behandlung eines Pankreaskarzinompatienten ist, bei der im besten Fall Onkologen, Pflegenden, Psychoonkologen und Hausärzte etc. Hand in Hand zusammenarbeiten, derart vielversprechend könnte sich ein neuer Ansatz erweisen, bei dem bereits die Definition von Forschungsinhalten nicht nur von Wissenschaftlern, Industrie und Geldgebern bestimmt wird, sondern Angehörige, Pflegepersonal, Ärzte und in erster Linie die Patienten selbst von Anfang an mit einbezogen werden. Dadurch würde die derzeit bereits etablierte mehrstufige Krebstherapie, die sich von der akuten Behandlung, über die Nachsorge, die

palliative Behandlung bis hin zur End-of-Life-Versorgung erstreckt, von Anfang an durch einen ganz wesentlichen Faktor, nämlich die Perspektive des Patienten bzw. dessen Angehörigen, ergänzt.

Auch bei öffentlichen Geldgebern wie z. B. dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) oder der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wird die aktive Beteiligung von Patienten bei der Realisierung klinischer Forschungsvorhaben mittlerweile bereits eingefordert, indem z. B. Angaben in puncto „Nutzen für den Patienten“, „Belastung durch die

Krankheit“ oder inwieweit Patienten bei der „Entwicklung der Hauptfragestellung und der Definition der Eckpunkte“ beteiligt waren. Der entscheidende Unterschied ist, dass mit dem zuvor erwähnten Ansatz die relevanten Interessensgruppen um den Patienten bereits eine Stufe früher involviert werden, indem sie schon bei der Erarbeitung der Fragestellungen selbst beteiligt sind.

So wurden in den letzten Jahren bereits sog. „Priority Setting Partnership“ (PSP)-Verfahren, also Verfahren, um Patienten, Angehörige, Pflegekräfte und

Ärzte von Anfang an bei der Formulierung von Forschungsfragen zu involvieren, entwickelt. Tatsächlich gibt es aktuell jedoch nur sehr wenige Daten zu krebspezifischen PSPs. In puncto Pankreastumoren gab es eine derartige Partnerschaft zur Prioritätensetzung bisher noch nicht. Daher wurde im Jahr 2017 erstmalig im Bereich Pankreaskarzinom ein derartiges PSP Projekt ins Leben gerufen.

Ziel dieses Projekts war es, mit Hilfe einer Arbeitsgruppe bestehend aus Patienten, Angehörigen, Pflegekräften und Ärzten die zehn wichtigsten Fragen bezüglich der Therapie einer Erkrankung zu formulieren. Die dabei entstehenden Forschungsfragen sollen dabei sowohl klinisch relevante Aspekte berücksichtigen, als auch an den Bedürfnissen der Patienten orientiert sein und sollen im gemeinsamen Konsens priorisiert werden. Die veröffentlichten unbeantworteten Forschungsfragen sollen publiziert werden und die Basis für künftige Forschungsprojekte bilden, mit dem Ziel, eine Optimierung der Versorgung und Behandlung von Patienten mit Pankreaskarzinomen zu erreichen.

Der endgültigen Abstimmung über die als TOP 10 erarbeiteten Fragestellungen kommt eine richtungsweisende und als Basis für künftige Forschungsprojekte dienende Bedeutung zu. Die Erarbeitung dieser Fragen in mehreren Kleingruppen erfordert dabei neben ausreichend zur Verfügung stehender Zeit auch eine entsprechende Anzahl von Teilnehmern sowie die Präsenz einer der Beraterin. Die als TOP 10 erarbeiteten dringlichsten Fragen, die gemeinsam



Leiter des Projekts: Prof. Dr. André Mihaljevic



Diskussionen in der Gruppe

von Patienten, Angehörigen und Klinikmitarbeiter erstellt wurden und durch die Wissenschaft beantwortet werden sollen, werden nun in medizinischen Fachzeitschriften sowie auf internationalen Fach- und Laienkongressen publiziert. Damit ist eine ganz wesentliche Basis für die Etablierung neuer auf den Patienten fokussierter Forschungsprojekte geschaffen, mit dem Ziel, das Leben von Patienten mit Bauchspeicheldrüsenkrebs zu verlängern und zu optimieren.

„Unser Dank geht an die Heidelberger Stiftung Chirurgie“, so Prof. Dr. André Mihaljevic, „mit deren finanzieller Unterstützung wir die letzte und entscheidende Phase dieses Projekts in die Tat umsetzen und somit einen wichtigen Schritt zum Wohle unserer Patienten leisten können.“



Gemeinsame Abstimmung zwischen Patienten, Angehörigen, Pflegenden und Ärztinnen/Ärzten



„WELT-PANKREAS-TAG“

WAS IST DAS EIGENTLICH?

Vielleicht haben auch Sie sich gerade diese Frage gestellt. „Weltpankreasstag – Was ist das eigentlich?“ Und das völlig zu recht. Denn es ist davon auszugehen, dass die Mehrheit der Bevölkerung diesen bedeutenden Tag momentan noch gar nicht kennt. Während eine Vielzahl andere „besondere Tage“ wie zum Beispiel der „Tag der Arbeit“, der „Weltfrauentag“ oder der „Weltaidstag“ vielen Menschen durchaus geläufig sind, ist der „Weltpankreasstag“ von diesem Bekanntheitsgrad noch meilenweit entfernt. Das muss geändert werden!

Ganz gleich an welchen „besonderen Tag“ wir gerade denken, sie alle eint das Bemühen, die Botschaft, aufgrund dessen diese Tage ins Leben gerufen wurden, in die Welt hinauszutragen und ein breites Bewusstsein dafür zu schaffen. Im Falle des „Weltpankreasstag“ bedeutet das, das Bewusstsein zu schaffen für eine Erkrankung,

die im Verborgenen lauert und deshalb so gefährlich ist, weil sie häufig sehr lange völlig ohne Beschwerden bleibt. So lange bis es manchmal schon für jegliche Hilfe zu spät ist.

Erschwerend kommt hinzu, dass die irgendwann doch auftretenden Beschwerden leider oftmals vom Patienten zunächst fehlgedeutet werden und er dadurch wertvolle Zeit verliert.

Es handelt sich bei dieser Erkrankung um das Pankreaskarzinom, das zu den Krebsarten mit den schlechtesten Prognosen gehört und bis zum Jahr 2030 die zweithäufigste Todesursache unter den bösartigen Erkrankungen sein wird. Es ist also höchste Zeit, hier zu handeln.

Deshalb hat es sich die Heidelberger Stiftung Chirurgie gemeinsam mit der Abteilung Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie zur Aufgabe gemacht, mit Beginn des neuen

Jahrzehnts ihren Teil dazu beizutragen, uns alle für diese schwere Erkrankung zu sensibilisieren. An dem der Chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg angeschlossenen Europäischen Pankreaszentrum wird daher in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) und dem Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) mit Nachdruck in diesem Bereich geforscht.

Am „Weltpankreasstag“, der in diesem Jahr auf den 19. November fällt, planen wir daher in der Chirurgischen Klinik eine Informationsveranstaltung zu diesem wichtigen Thema. Da es noch immer keine Vorsorgeuntersuchungen auf diesem Gebiet gibt, ist uns eine Sensibilisierung der Bevölkerung für etwaige auftretende Symptome enorm wichtig. Denn nur wenn rechtzeitig die richtige Diagnose gestellt wird, kann auch gezielt geholfen werden.

SAVE THE DATE

19. November 2020
Informationsveranstaltung
zum „Weltpankreasstag“
Chirurgische Universitätsklinik
Heidelberg

Wenn Sie die Forschung in diesem wichtigen Bereich schon jetzt unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende unter dem Stichwort „Weltpankreasstag“ auf das Spendenkonto der Heidelberger Stiftung Chirurgie

DE08 6725 0020 0009 2311 61

Denn nur mit vereinten Kräften können wir erfolgreich sein im Kampf gegen diese heimtückische Erkrankung.

EINFLUSS VON KÜNSTLICHER INTELLIGENZ BEI DER OPTIMIERUNG HERZCHIRURGISCHER THERAPIEOPTIONEN



Frau Jun. Prof. Dr. Sandy Engelhardt

dass Operationen am Herzen mit hoher Sicherheit für den Patienten durchgeführt werden können, bleibt auf Patientenseite oft ein nicht unerheblicher Teil von Unsicherheit und Besorgnis bestehen.

Das Abwägen der Ärzte hinsichtlich des optimalen Operationszeitpunkts oder die Überlegung, ob zunächst eine medikamentöse Therapie sinnvoller wäre, kommen belastend in dieser ohnehin schon schweren emotionalen Situation hinzu. Um derartige Fragen künftig besser beantworten zu können, wurde mit Hilfe einer Förderung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg am Universitätsklinikum Heidelberg unter der Leitung von Frau Jun. Prof. Dr. Sandy Engelhardt die Arbeitsgruppe „Künstliche Intelligenz in der Kardiovaskulären Medizin“ gegründet.

Eine Operation am Herzen stellt Patienten sowie deren Angehörige vor große Herausforderungen. Da das ordnungsmäßige Funktionieren des Herzens mit seiner fundamentalen lebenserhaltenden Funktion für viele Menschen von Kindesbeinen an als das zentrale Organ eines Menschen angesehen wird, stellt eine Operation an diesem Organ eine tiefgreifende psychische Belastung dar. Auch wenn die Medizin mittlerweile so weit fortgeschritten ist,

Frauen – an einer Herz-Kreislauf-Erkrankung. Somit lässt sich zusammenfassend sagen, dass Künstliche Intelligenz eine zunehmende Bedeutung im Bereich Diagnostik und Therapieentscheidung einnehmen wird und ein enormes Entwicklungspotenzial hat. So wird Künstliche Intelligenz besonders bei der Analyse großer Datenmengen in Zukunft eine besonders wichtige Rolle zukommen, wodurch die Behandlung herzkranker Patienten nachhaltig optimiert werden kann.

Ein derzeit bei der Heidelberger Stiftung Chirurgie eingereicherter Förderantrag von Frau Jun. Prof. Dr. Engelhardt soll nun

zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen, um weitere wegweisende Erkenntnisse zum Wohle der Patienten zu ermöglichen. Ziel dieses Antrags ist, mit Hilfe eines sog. „Deep-Learning-Verfahrens“ die unmittelbar von der subjektiven Expertise des behandelnden Arztes abhängige Interpretation einer Bildgebung durch schnelle, objektive und akkurate Datenauswertungen zu untermauern und Fehlinterpretationen zu vermeiden.

Danke, dass auch Sie mit Ihrer Spende dazu beitragen, derartige innovative Projekte in Heidelberg zu ermöglichen.



Computer-basiertes Assistenzsystem im herzchirurgischen Operationssaal

In enger Zusammenarbeit mit der Klinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie sowie der Klinik für Herzchirurgie engagiert sich Frau Jun. Prof. Engelhardt mit ihrem Team, um die Digitalisierung in der Herzmedizin durch innovative Datenverarbeitung weiter zu etablieren. Dies kommt letztendlich unmittelbar einer Vielzahl von Patienten zu Gute, denn noch immer sterben heutzutage die meisten Menschen – ganz gleich ob Männer oder

INNOVATIVE APP



Es ist eine ganze Summe von belastenden Punkten, mit denen Patienten sowie deren Angehörigen vor und nach einer Herztransplantation umgehen müssen. Angefangen bei der Angst, ob überhaupt ein passendes Spenderorgan gefunden wird bis hin zu der Sorge um akute oder chronische Abstoßungsreaktionen des Körpers. Doch auch nach erfolgter Transplantation gibt es eine ganze Reihe von Belastungen, die das Leben des Patienten und seiner Familie erschweren.

In dem Bewusstsein zu leben, lebenslang von einer immunsuppressiven Therapie mit all den möglichen Risiken, Einschränkungen und Nebenwirkungen abhängig zu sein, stellt eine schwere Belastungsprobe dar.

Auch Ängste bzw. Bedenken, wie die weitere Lebensqualität aussehen wird oder sich der Alltag bzw. die Arbeitssituation zukünftig gestalten wird, stellen nicht nur den Patienten selbst, sondern oftmals auch dessen ganze Familie vor eine Zerreißprobe.

Ein derzeit in der Klinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie des Universitätsklinikums Heidelberg durchgeführtes Pilotprojekt, bei dem mit Hilfe einer neu entwickelten App wichtige medizinische Informationen aus der Patientenakte zusammengeführt und somit dem Patienten jederzeit zur Verfügung gestellt werden, könnte gegebenenfalls dabei helfen, die zuvor beschriebenen psychischen Belastungen zu reduzieren. Die App ist in die persönliche, einrichtungsübergreifende Gesundheits- und Patientenakte (PEPA) integriert, wodurch das Universitätsklinikum Heidelberg sowohl mit Partnereinrichtungen als auch mit den Patienten selbst, unter Einhaltung sämtlicher Datenschutzvorgaben, unmittelbar vernetzt ist. Nach bisher einjähriger Pilotphase wurde die Nutzung dieser App als sehr positiv eingestuft, da die Patienten dadurch einen sehr engen Kontakt zu ihrer Klinik pflegen können. Geplant ist daher zum jetzigen Zeitpunkt auch in weiteren Klinikbereichen die Nutzung einer derartigen App als Schlüsselstelle zwischen Patienten und Ärzten zu etablieren.



Dr. Oliver Heinze

ERLEICHTERT DIREKTEN AUSTAUSCH ZWISCHEN PATIENTEN UND ÄRZTEN NACH HERZTRANSPLANTATION

Möglich wurde dieses vielversprechende Pilotprojekt durch die enge und reibungslos funktionierende Zusammenarbeit des Instituts für Cardiomyopathien Heidelberg, dem Herztransplantationsteam der Klinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie und der Arbeitsgruppe Medizinische Informationssysteme (MIS) um Dr. Oliver Heinze, der die eigentliche Entwicklungsarbeit dieser App, die den Namen „phellow“ trägt, zu verdanken ist. Die tatsächliche Umsetzung und Integration von „phellow“ in den Klinikbetrieb erfolgte in Heidelberg schließlich mit Hilfe der Abteilung Medizinische Informationssysteme (MIS) und dem Zentrum für Informations- und Medizintechnik (ZIM) des Uniklinikums Heidelberg.

„phellow“ schafft eine erhebliche Erleichterung in der Nachsorge von transplantierten Patienten, indem sich Ärzte und Patienten quasi von überall her mobil Zugriff auf sämtliche wichtige Dokumente verschaffen können, wichtige Werte und Befunde einsehen und administrative Dokumente

zur gegenseitigen Einsicht einpflegen können. Zudem ermöglicht die App, das vom Patienten per Post an die Klinik geschickte Blut, innerhalb kürzester Zeit zu bewerten und die vom Arzt empfohlene Medikation in der App zur Verfügung zu stellen. Patienten und Ärzten ist somit ein direkter Austausch auf schnellstem Wege möglich, was ganz erheblich zum Sicherheitsgefühl des Patienten und somit zur Verringerung seiner psychischen Belastung beiträgt. „phellow“ ist ein Musterbeispiel dafür, wie sich der fortschreitende Digitalisierungsprozess auch außerhalb der Klinik positiv auf das Leben von Patienten auswirkt, indem zeiteffizient Daten ausgetauscht und somit belastende Wartezeiten reduziert werden können.

Helfen auch Sie mit Ihrer Spende an die Heidelberger Stiftung Chirurgie mit, dass wir auch künftig in Heidelberg derartige innovative Konzepte zum Wohle unserer Patienten in die Tat umsetzen können.





VORSORGEVOLLMACHT – PATIENTENVERFÜGUNG – TESTAMENT UND ERBSCHAFT

Leben in einer immer älter werdenden Gesellschaft bietet jedem einzelnen von uns die Möglichkeit, sich ganz bewusst mit dem eigenen Leben und Sterben auseinandersetzen zu können. Eine Möglichkeit, die gerade Menschen, die Zeit ihres Lebens versucht haben, bewusst ihr Leben zu gestalten, auch nutzen sollten. Auch wenn wir das Thema Sterben allzu gerne von uns wegschieben und uns lieber von unserer multimedialen Umgebung berieseln und ablenken lassen, ermöglicht die gezielte Auseinandersetzung mit diesem Thema doch ganz neue, sinnbringende und erfüllende Perspektiven und Erfahrungen für das Leben jedes einzelnen. Denn sind die Kinder erst einmal aus dem Haus, das Häuschen abbezahlt und die beruflichen Pflichten längst nicht mehr alltagsbestimmend, bekommt die Auseinandersetzung mit dem, was wir letztlich von uns auf dieser Welt hinterlassen, einen ganz besonderen Stellenwert. Dabei geht es gar nicht darum, große Reichtümer

zu hinterlassen, die entweder nach dem eigenen Ableben den Nachkommen oder sonstigen Institutionen zu Gute kommen – nein – es ist für viele Menschen ein schönes und beruhigendes Gefühl, ganz gleich über welche finanziellen Mittel sie verfügen, ihre Dinge geordnet zu wissen und eventuell einen persönlichen Beitrag zu leisten, der Spuren hinterlässt, Spuren über den eigenen Tod hinaus.

Die Heidelberger Stiftung Chirurgie durfte schon mehrmals Menschen kennenlernen, die sich auf genau diesen Weg gemacht haben und sich zeitlebens mit der Frage „Was bleibt wenn ich gehe“ beschäftigt haben.

Da dieses Thema auch unmittelbar mit der Frage zusammenhängt, wie selbstbestimmt man die letzten Tage seines Lebens aus heutiger Perspektive betrachtet einmal verbringen möchte, ist es ganz wichtig, sich bereits in guten Zeiten mit dieser Frage zu

beschäftigen. Eine Patientenverfügung ist in unserer immer älter werdenden Gesellschaft daher ein ganz wichtiges Element geworden, sich gezielt damit auseinanderzusetzen, was ich möchte, wenn ich eines Tages nicht mehr kann.

Aus diesem Grund plant die Heidelberger Stiftung Chirurgie im Spätjahr 2020 eine Veranstaltung zum Thema „Vorsorgevollmacht – Patientenverfügung – Testament und Erbschaft“.

Über Ihr zahlreiches Interesse an dieser Veranstaltung würden wir uns sehr freuen und werden Sie über weitere Informationen zu dieser geplanten Veranstaltung auf dem Laufenden halten.

Geben Sie sich im Sinne des bekannten Schriftstellers Friedrich Dürrenmatts, der einst sagte „Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das weiß, dass es sterben wird.

Die Verdrängung dieses Wissens ist das einzige Drama des Menschen“, die Chance, die für Sie persönlichen wichtigen Belange zeitnah in Ihrem Sinne zu klären.

Sollten Sie im Vorfeld bereits Informationen zum Thema Testament und Erbschaft wünschen, können wir Ihnen gerne unsere Broschüre „Vererben und Erben“ zukommen lassen.



Hier können Sie eine Broschüre anfordern.



 www.stiftung-chirurgie.de

 www.facebook.com/StiftungChirurgie

 www.youtube.com/channel/

UNSERE NEUE HOMEPAGE

Sie soll informieren und zum Mitmachen motivieren – die neue Homepage der Heidelberger Stiftung Chirurgie. Ganz gleich, ob Sie sich einen allgemeinen Überblick über unsere Stiftung und deren Ziele verschaffen, mehr über die unterschiedlichen Unterstützungsmöglichkeiten erfahren oder Menschen kennenlernen wollen, die sich bereits aktiv für unsere Stiftung einsetzen – besuchen Sie unsere neue Homepage. Mit ihr wollen wir

Transparenz schaffen – Transparenz über Projekte und Investitionen, die wir dank

Ihrer finanziellen Unterstützung bereits in die Tat umsetzen konnten oder für deren Realisierung wir noch Förderer suchen.

In Zusammenarbeit mit der Agentur Faktenhaus haben wir versucht, mit Hilfe eines innovativen neuen Designs die Seiten ansprechend und intuitiv zu gestalten und alle aufkommenden Fragen umfassend zu beantworten.

Vielleicht sind Sie ja selbst schon Spender der Heidelberger Stiftung Chirurgie und

suchen nach einem neuen Weg für Ihr eigenes Engagement oder Sie haben Kontakte, die Sie bereit sind zu nutzen, um sie in den Dienst der medizinischen Forschung zu stellen. Besuchen Sie unsere neue Homepage, engagieren Sie sich persönlich oder mit Ihrem Unternehmen und übernehmen Sie soziale Verantwortung, damit wir alle auch künftig von den Fortschritten in der Medizin profitieren können.

Lassen Sie sich inspirieren von Menschen, die ihr persönliches oder unterneh-

merisches Engagement für die Heidelberger Stiftung Chirurgie als äußerst bereichernd für ihr eigenes Leben empfinden und gestalten Sie auf diesem Wege Zukunft mit – eine Zukunft mit größtmöglicher Gesundheit für uns alle. Ganz gleich auf welchem Weg Sie uns suchen, die Heidelberger Stiftung Chirurgie freut sich über Ihr Interesse!

ALLES UNTER EINEM DACH

ZUM WOHLER UNSERER JUNGEN PATIENTEN



Patient Jamy mit seinem Vater und Assistenzärztin Julika Kleinemeier. Quelle: Universitätsklinikum Heidelberg

Es ist der Weg der Zukunft, der mit dem Einzug der Kinderchirurgie in das Gebäude des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin nun beschritten wird. Alle medizinischen Disziplinen sind nun vereint unter einem Dach, um eine optimale Patientenversorgung zu ermöglichen.

Nach Erweiterung um ca. 1000 qm konnte seit dem 15. Januar 2020 ein „Zentrum für konservative und operative Kindermedizin“ verwirklicht werden. Möglich wurde die Realisierung dieses zukunftsweisenden Projekts dank einer großzügigen Finanzierung der Dietmar Hopp Stiftung. Von der neuen Kinderchirurgischen Station besteht eine gute Erreichbarkeit der sich in demselben Gebäudekomplex befindenden modern ausgestatteten Operationssäle, der Notaufnahme sowie der Radiologie. Hierdurch entstehen wertvolle Synergieeffekte, die den kleinen Patienten und deren Eltern aber auch den Ärzten, dem Pflegepersonal und sämtlichen Klinikmitarbeitern im Klinikalltag zu Gute kommen. Bisher mussten auch Patienten, die nach der Operation eine Betreuung auf einer Intensivstation benötigten, per Krankentransport aus der Chirurgischen Klinik in die Kinderklinik

transportiert werden. Diese Transporte entfallen nun gänzlich. Die neu gewonnene Interdisziplinarität unter einem Dach ermöglicht einen wesentlich schnelleren, intensiveren und effektiveren Austausch der verschiedenen Fachrichtungen zum Wohle des einzelnen Patienten.

Eine besondere Bedeutung in diesem neuen Gefüge kommt dabei der Ambulanz zu. Von dort aus erfolgt die Zuweisung der Patienten in drei unterschiedliche Bereiche, den Bereich des Kinderärztlichen Notfalldienstes, der Kinderheilkunde oder der Kinderchirurgie. Während sich der Kinderärztliche Notfalldienst um die Versorgung von Patienten mit kleineren Problemen kümmert, werden die bereits in klinischer Betreuung befindlichen Patienten, Transplantierte sowie sämtliche neu eintreffende schwer erkrankte Patienten von den Kinderärzten der Kinderklinik versorgt.

Alle verunfallten Kinder und Jugendliche sowie Patienten mit kinderchirurgischen Fragestellungen und diejenigen, bei denen ein operativer Eingriff vorgenommen werden soll, werden in der Kinderchirurgie behandelt. Ein 24-stündiger Präsenzdienst

eines kinderchirurgischen Arztes ist hierfür eingerichtet. Terminvereinbarungen für die kinderchirurgische Sprechstunde erfolgen über das Sekretariat der Kinderchirurgie (06221/566282). Eine Besonderheit gibt es bei Patienten, die wegen eines geplanten Eingriffs in die Klinik kommen. Diese werden zentral über die Patientenaufnahme im Haupteingangsbereich der Kinder-, Frauen- und Hautklinik aufgenommen.

Der richtigen Einteilung eines Patienten, in den für ihn passenden Bereich, kommt dabei eine ganz wesentliche Bedeutung zu, um den jungen Patienten schnellstmöglich eine adäquate und optimale Versorgung ermöglichen zu können.



DARUM SPENDEN WIR



Ehepaar Müller bei ihrem gemeinsamen Besuch in der Chirurgischen Klinik

EIN LEBEN „AM PULS DER ZEIT“ GEPAART MIT EINEM TIEFEN BEDÜRFNIS „DANKE“ ZU SAGEN

Sich für eine gute Sache einzusetzen erfordert neben einer gehörigen Portion Enthusiasmus auch eine Vision – eine Vision, die einen motiviert und spüren lässt, das Richtige zu tun und sich voller Überzeugung dieser Sache zu widmen. Dabei kommt es gar nicht darauf an, wie hoch der persönlich erbrachte Beitrag ist. Nein, letztlich kommt es nur darauf an, sich mit vielen kleinen Schritten für ein Ziel einzusetzen, jeder nach seinen persönlichen Möglichkeiten. So dachte sich auch Herr Gerhard Müller, nachdem er im November 2018 nach einer erfolgreich verlaufenen Operation zu seiner Familie, die in der Nähe von Rastatt lebt, nach Hause zurückkehren konnte.

Als Geschäftsführer eines kleinen Familienbetriebs in der IT-Branche blickt Herr Müller mittlerweile dankbar auf ein langes und arbeitsreiches Leben zurück, wohlwissend, dass er seinen beruflichen Erfolg auch einer großen Portion Glück verdankt.

„Arbeit und das dazugehörige Quäntchen Glück haben mich zum Erfolg geführt“, erzählte Herr Müller als er uns vor kurzem in Heidelberg, ca. 1 Jahr nach seiner großen Operation, zusammen mit seiner Ehefrau besuchte. Flexibel zu bleiben und sich immer wieder neuen Gegebenheiten anzupassen war und ist für den 2-fachen Familienvater und 4-fachen Großvater stets sehr wichtig gewesen und auch heute denkt der 75-jährige noch lange nicht ans Aufhören. Als er schließlich mit der Diagnose „Leberkarzinom“ konfrontiert war, kam er auf Anraten seines Schwiegersohns, der selbst als Oberarzt in einem Krankenhaus in Baden-Baden arbeitet, in die Chirurgische Klinik nach Heidelberg. Wenn er heute, nach über einem Jahr an diese Zeit zurückdenkt, kann er aus tiefstem Herzen bestätigen, dass dies die beste Entscheidung für ihn war. Denn neben der Tatsache, dass er sich von ärztlicher wie pflegerischer Seite stets optimal betreut gefühlt hatte, konnte er

sich zusätzlich durch ein Gespräch seines Zimmernachbarn mit einem Stationsarzt davon überzeugen, mit welchem Engagement in der Chirurgischen Klinik zum Wohle der Patienten geforscht wird. In jenem Gespräch erklärte der junge Arzt in vollster Überzeugung: „Wir in Heidelberg sind die Speerspitze der medizinischen Forschung und erbringen tagtäglich Leistungen auf höchstem Niveau zum Wohle unserer Patienten“. Ein Satz, den Herr Müller bis auf den heutigen Tag nicht vergessen hat und der in ihm das Gefühl auslöste, dass hier auch sein Engagement gefragt ist. So entschied sich Herr Müller zusammen mit seiner Frau die Dankbarkeit, die er seinem Operateur, Herrn Prof. Dr. Markus W. Bächler sowie dem gesamten Team gegenüber empfindet, durch regelmäßige Spenden für die Weiterentwicklung jener „Speerspitze der medizinischen Forschung“ zum Ausdruck zu bringen. Denn gemäß seinem persönlichen Lebensmotto stets

„am Puls der Zeit zu bleiben“, empfindet er es heute als Selbstverständlichkeit, seinen Teil dazu beizutragen, dass Patienten in Heidelberg auch künftig von den Erfolgen jener „Speerspitze“ profitieren und neue Hoffnung bei ihren zum Teil schwersten Leiden schöpfen können. „Wenn jeder nach seinen Möglichkeiten mitmacht, auch wenn sie ganz bescheiden sind“, so ist sich das Ehepaar Müller sicher, „können wir viel erreichen, für uns selbst, für unsere Kinder und künftige Generationen. Darum spenden wir. Machen auch Sie mit!“

DAS LEBEN ALS GESCHENK BETRACHTEN

Es ist ein erfülltes und bewegtes Leben, auf das Herta und Wilhelm Simson heute zurückblicken dürfen. Ein Leben geprägt von persönlichem Glück mit zwei gesunden Kindern, gepaart mit beruflichem Erfolg und der Möglichkeit, sich beständig weiterentwickeln zu können. Nach Studium der Chemie und einer Ausbildung in Mikrobiologie sowie Mitarbeit in namhaften Chemie- und Wirtschaftsunternehmen auf der ganzen Welt, gab es einige Stationen im Leben des Ehepaars, die ein dankbares Innehalten erforderten. Denn die vielen Chancen, die sich in ihrem Leben geboten haben, in Dankbarkeit anzunehmen, war und ist für die beiden bis heute allgegenwärtig und selbstverständlich.

Das Ziel, mit dem eigenen persönlichen Erfolg auch etwas Positives für die Allgemeinheit beizutragen, teilt Prof. Simson

seit je her mit seiner Ehefrau Herta, wenn auch in ganz unterschiedlichen Bereichen. So war es die Hospizbewegung, die es Herta Simson nach Aufgabe ihres eigentlichen Berufs als Lehrerin angetan hatte. Schwerkranken und sterbende Menschen zu begleiten erfordert sicherlich eine ganze Reihe von Qualitäten, um diese wertvolle und verantwortungsvolle Position ausüben zu können. Für Herta Simson jedenfalls war es von Anfang an mehr als nur ein Beruf, es war eine Berufung, aus der sie später selbst Kraft schöpfen konnte, als ihr Mann schwer erkrankte. Ein damaliger Zufallsbefund, aber einer von gravierender Bedeutung, führte Wilhelm Simson im Jahr 2015 nach Heidelberg, um sich operieren zu lassen. Die Diagnose war erschütternd: Pankreaskarzinom! Doch für das Ehepaar Simson stand von vornherein fest nicht aufzugeben und weiter zu

kämpfen. Es folgten schwere Monate, denn trotz erfolgreicher Operation kam es anschließend zu einer ganzen Reihe von unvorhersehbaren Komplikationen, die einen monatelangen Klinikaufenthalt nötig machten. Eine Zeit, an die beide nur mit sehr gemischten Gefühlen zurückdenken. Denn die allgegenwärtige Angst, ob es überhaupt zu schaffen ist, diese bedrohliche Erkrankung samt ihrer Begleitumstände zu überstehen und trotz absolut reduziertem Allgemeinzustand wieder in ein normales Leben zurückfinden zu können, war für das Ehepaar allgegenwärtig. „In dieser Zeit profitierte ich ganz wesentlich von meiner langjährigen Tätigkeit in der Hospizbewegung“, so Frau Simson, denn die drei Monate, in denen sie ihren Mann während seines Klinikaufenthalts in Heidelberg begleitete und tagtäglich an seiner Seite war, wa-

ren sehr kräftezehrend. „Neben meinen Erfahrungen aus der Hospizbewegung haben mir in dieser Zeit aber auch ganz besonders die Ärzte und Pflegenden der Klinik geholfen, die meine Ängste und Sorgen immer ernst genommen und meine Fragen bestmöglich beantwortet haben. Dass mein Mann die schwere Zeit nach der Operation, die nun bereits vier Jahre hinter uns liegt, letztlich doch so gut überstanden hat, heute wieder täglich Gesundheitssport treiben kann und wir unsere gemeinsame Zeit genießen dürfen, haben wir nicht nur der ausgezeichneten Expertise des Ärzte- und Pflegeteams um Prof. Dr. Markus W. Büchler zu verdanken, sondern auch in ganz bedeutendem Maße der medizinischen Forschung.“ Herr Prof. Simson führt weiter aus: „In keiner Zeit zuvor waren meine Frau und ich persönlich so sehr mit der

Endlichkeit unseres eigenen Lebens konfrontiert wie in dieser Zeit in Heidelberg. Dieses Bewusstsein hat sich tief in uns verankert. Wir empfinden die damalige schwere Zeit im Nachhinein betrachtet als äußerst wertvolle Erfahrung, da sie uns bewusst gemacht hat, wie wichtig es ist, im Hier und Jetzt zu leben und jeden Tag zu genießen. Mit unserer beständigen finanziellen Unterstützung der Heidelberger Stiftung Chirurgie möchten wir unsere große Dankbarkeit für die mir geschenkte Lebenszeit zum Ausdruck bringen. Meine Frau und ich möchten aber auch anderen betroffenen Familien Mut machen, die Hoffnung nicht zu verlieren und mit uns gemeinsam die medizinische Forschung in Heidelberg zu unterstützen. Jeder nach seinen Möglichkeiten. Denn wenn viele mitmachen können wir Großes erreichen. Früherkennung, erstklassige Forschung, höchste medizinische Expertise und qualifizierte Pflege retten täglich Leben, meine Frau und ich durften dies persönlich erfahren. Darum spenden wir. Machen auch Sie mit!“



v.l. Roger Lutz, Herta Simson, Kirsten Braun, Prof. Wilhelm Simson



HEIDELBERGER
STIFTUNG CHIRURGIE

PFLEGE UNTERSTÜTZEN

-ich bin dabei-

